

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 37 (1994)

Artikel: Wilhelm Liechti 1911-1993

Autor: Binggeli, Valentin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WILHELM LIECHTI 1911–1993

VALENTIN BINGGELI

Wilhelm Liechti wirkte in den ersten zwei Jahrzehnten in der Jahrbuch-Vereinigung Oberaargau als Vorstandsmitglied und Berater für die Illustration der Titelseiten. Zwischen 1958 – als seine Zeichnung «Bleienbach» den 1. Band des Jahrbuchs zierte – und 1974 weisen nicht weniger als fünf Bände Umschlagbilder von Wilhelm Liechti auf. Zusammen mit Otto Holenweg und Werner Heiniger verfasste er den Artikel über die Kirchenfenster von Ursenbach (Jahrbuch Oberaargau 1983). Erwähnt sei zudem seine Tätigkeit für die nachbarlichen «Langenthaler Heimatblätter», so seine Mitarbeit am Artikel «Hodlers Langenthaler Zeiten» (1978); auch in dieser Buchreihe stammen mehrere Umschlagbilder aus Wilhelm Liechti's Hand.

Bei dem vorliegenden Nekrolog handelt es sich um eine biografische Darstellung, die künstlerische Seite von Wilhelm Liechti wird an anderer Stelle zu würdigen sein. Im folgenden ist ein erster Teil dem eigentlichen Lebensbild gewidmet und entspricht grundsätzlich den Unterlagen, die die Familie für die Abdankung in der Kirche Langenthal zusammenstellte. Der mittlere Abschnitt enthält den Dankbrief seiner Schule, des Seminars Langenthal, dessen langjähriger Zeichnungslehrer und Vizedirektor er war. Den Schluss machen einige Gedanken des Schreibenden, als Dank an Wilhelm Liechti für ein halbes Jahrhundert an Zusammenarbeit und freundschaftlicher Verbundenheit.

*

Wilhelm Liechti wurde am 23. Januar 1911 in Burgdorf geboren, wo er mit einer Schwester aufwuchs und eine schöne, unbeschwerete Jugendzeit genoss. Er besuchte in Burgdorf die Schulen und anschliessend mit der 92. Promotion das Staatliche Lehrerseminar in Hofwil. Nach vier Jahren erwarb er das bernische Lehrerpatent. Damals, in den dreissiger Jahren, herrschte grosser Lehrerüberfluss. Wilhelm Liechti schrieb unzählige Be-



Wilhelm Liechti
1911–1993

werbungsschreiben, wie meistens 40 bis 60 andere auch. Aber es ergaben sich nur hie und da Gelegenheiten, eine kurzfristige Stellvertretung zu übernehmen.

Da Wilhelm Liechti immer ein begabter Zeichner war, entschloss er sich, für vier Jahre die Kunstgewerbeschule in Bern zu besuchen, wo er neben anderen auch das Fach «Kunstgeschichte» belegte. Mit grosser Begeisterung war er bei der Sache und erwarb nach vier Jahren das Zeichenlehrerpänt. Auch in diesem Beruf war eine Stelle nicht leicht zu finden; deshalb sagte er freudig zu, als ihm im Jahre 1943 die neugeschaffene Stelle



Wilhelm Liechti, Hinterhof. Holzschnitt, datiert 1990.

eines Zeichenlehrers für Freihandzeichnen an der Gewerbeschule Langenthal angeboten wurde. Im Sommer desselben Jahres verheiratete sich Wilhelm Liechti mit Heidi Ryser und die Familie vergrösserte sich, im Mai 1947 wurde ein kleiner Urs geboren.

Neben der Aufgabe als Zeichenlehrer an der Gewerbeschule Langenthal war Wilhelm Liechti bald auch am Lehrerseminar in Hofwil als Lehrer für Zeichnen und Werkunterricht tätig. Es kam die Zeit des Lehrermangels, und 1962 wurde in Langenthal ein neues Seminar realisiert. Wilhelm Liechti wurde vorerst als Hausvorstand gewählt, 1963 als Vizedirektor. Am

20. April 1965 konnte die neuerbaute Seminaranlage an der Weststrasse bezogen werden. Wilhelm Liechti erteilte die Fächer Zeichnen und Werken, organisierte zahlreiche Exkursionen und betreute das Rechnungsbüro. Das Verhältnis zu seinen Schülern war immer ausserordentlich gut. Er wurde als väterlicher Ratgeber sowohl in schulischen als auch in privaten Angelegenheiten überaus geschätzt.

Nach der Pensionierung widmete er sich seinen Hobbies: Zeichnen, Malen, Lithographieren, Radieren, Holzstiche und Glasscheiben schneiden. Sein künstlerisches Talent führte ihn immer wieder nach Paris, nach Wien, in die Provence und später in die nähere Umgebung. Hier fand er Motive und Inspirationen für seine Bilder. Wichtig und erfreulich war die jahrelange Mitarbeit in der Bilderstube «Leuebrüggli». Als die Kräfte nachließen, drängte sich ein Spitalaufenthalt auf, und am 2. Juli 1993 wurde Wilhelm Liechti aus dieser Welt abberufen.

*

An der Abdankungsfeier in der Kirche Langenthal wurde Wilhelm Liechti im Namen von Direktion, Lehrer- und Schülerschaft des Seminars Langenthal wie folgt gewürdigt: Der Verstorbene war lange Jahre, von 1962 bis 1977, der kompetente wie auch sehr geschätzte Zeichenlehrer unserer Schule, nachdem er bereits seit 1947 am Seminar Bern-Hofwil unterrichtet hatte. Er wurde 1977 pensioniert, es waren also 30 Jahre, die er im Dienste der Bernischen Lehrerbildung stand; sie hat ihm viel zu verdanken, besonders in den Bereichen von Zeichnen, Kunstgeschichte und Werken.

Das Seminar Langenthal, gegründet 1962, wurde im ersten Jahr als Filialschule von Bern-Hofwil geführt. In dieser wichtigen Zeit hat Wilhelm Liechti als engagierter und umsichtiger Lehrer gewirkt. In der Folge hatte er bis zu seiner Pensionierung das Amt des Vizedirektors inne und betreute administrative Aufgaben. Bei diesen war er froh um die Anstellung seiner Gattin, die ihm als buchhalterische Fachfrau zur Seite stand; unsere Schule ist ihr ebenso zu Dank verpflichtet.

Willi oder Hälm, wie wir ihn nannten, gehörte zum Seminar Langenthal, es war «seine Schule». Er hat ihren Geist stark mitgeprägt. – Sein künstlerisches Schaffen hat sich auch für die Schule fruchtbar ausgewirkt. Freundschaften, die im Seminar entstanden, dauerten an bis zu seinem unerwartet raschen Tode. – In herzlicher Dankbarkeit schauen wir auf die



Wilhelm Liechti, Landschaft im Emmental. Pastell 1963. (Siehe dazu Frontispiz Seite 2)

gemeinsame Zeit mit Wilhelm Liechti zurück; er hat mit seinem liebenswürdigen und hilfsbereiten Wesen wie mit seinem Humor viel Gutes für unsere Schule getan! Wir werden ihn in schöner, freundschaftlicher Erinnerung behalten.

*

Als Lehrer, Künstler und Freund war Wilhelm Liechti ein gleichermassen lauterer, gradliniger Mensch. Zeitlebens behielt er eine volksverbundene Art und stellte sich der Öffentlichkeit in verschiedener Weise als künstlerischer Berater zur Verfügung, vor allem auch der Gemeinde Langenthal, wo er jahrelang der Kunstkommission vorstand. Wohl war er ein ernsthafter, stiller Mensch – in geselliger Runde blieb er oft als aufmerksamer Zuhörer im Hintergrund – aber es besass ein heiteres Gemüt und einen hintergründigen Humor. Oft bemühte er sich um «einfache Leute», und hatte es jemand schwer, litt er mit und suchte zu helfen.

Bei Vorträgen, Vernissagen oder auf kunstgeschichtlichen Reisen erlebte man Wilhelm Liechti als gewandten Referenten, der seine Fachkenntnisse den Zuhörern in einer treffsicheren, bildhaften Sprache darzulegen verstand. Auch sprach er ein schönes ursprüngliches Berndeutsch. Gespräche mit ihm verrieten seine gemüthafte Feinheit und seine differenzierten, kritischen wie selbtkritischen Gedankengänge.

Machte auf viele das markante Gesicht einen ersten starken Eindruck, fielen doch bald der weiche, schöngeschwungene Mund und die zartgliedrigen Hände auf als unverkennbare Hinweise: Wilhelm Liechti hatte eine dünne Haut, er war verletzlich, wie es die empfindsamen künstlerischen Menschen sind. Zu Hause aber und im Freundeskreis galt dies nicht, galt nur Offenheit und gegenseitiges Vertrauen, da ging er ganz aus sich heraus. Zu seinen Freunden hielt er denn auch in unverbrüchlicher Treue und Zuneigung, manchen wurde er in nötiger Zeit zur hilfreichen Stütze, Schülerinnen und Schülern zum verständnisvollen, väterlichen Ratgeber.

Vielen hat er, in der Schule oder bei Vorträgen und Führungen, die Augen geöffnet für Kunst und Kunstgeschichte. Und bei vielen bleibt die Erinnerung bestehen durch eines seiner Bilder. Kunstvermittlung stand im Leben von Wilhelm Liechti an oberster Stelle, wenn auch die schönsten Stunden jene der «eigenen Kunst» waren, sei es draussen in der Landschaft oder im stillen Kämmerlein, dem Atelier an der Blumenstrasse 17.

In den letzten Jahren wurde es stiller um ihn. Die Gemeinsamkeiten



Wilhelm Liechti, An der Seine. Lithographie, um 1950.

wurden rarer. Hie und da aber tauchte das alte bekannte Bild doch auf: Wilhelm Liechti, etwas bedächtiger der Schritt, in Gedanken versunken, leicht vorgebeugt, die Hände auf dem Rücken, die Wuhrmann im Mund. Wie hellte er auf bei einer dieser unerwarteten Begegnungen, wie waren die Erinnerungen und Verbundenheiten lebendig geblieben. Und es war noch Glut unter der Asche: In den siebziger Jahren entstand ein besonderes spätes Werk, jene eigenwillig typische Serie von Emmentaler und Oberaargauer Landschaften, farbenfroh und grosszügig, wenn auch in der üblichen bewusst begrenzten Grösse. Er freute sich über die erstaunte Freude des Besuchers. «Was jetzt noch wird, ist reines Geschenk, ‹es Drüberiche›», sagte er. Er legte Bild um Bild vor. Worte fielen wenige, sie waren nicht nötig. Seine Bilder sprachen – und werden es weiter tun. Wilhelm Liechti bleibt uns als gütiger, feinfühliger Mensch und Künstler in dankbarer freundschaftlicher Erinnerung.